

Projektbeschreibung indeland aus Sicht der Aachener Stiftung

Die Stiftung

Die Stiftung wurde 1988 gegründet und ist seit 1995 konzeptionell operativ tätig. Die Stiftung finanziert ihre Aktivität ausschliesslich den Erträgen des Stiftungskapitals. Die Stiftung ist mit eigenen Projekten operativ tätig, die Stiftung ist nicht fördernd.

Die Aachener Stiftung ist satzungsgemäss dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung verpflichtet. Sie ist derzeit schwerpunktmässig in zwei Projektfeldern aktiv:

- Regionale Stoffströme und nachhaltige Regionalentwicklung
- auf nationaler und internationaler Ebene mit dem Thema Ressourceneffizienz.

Beide Projektfelder sind miteinander verschränkt: Ressourceneffizienz ist nach dem Verständnis der Stiftung eine notwendige Bedingung zum Erreichen des Zieles nachhaltige Entwicklung. Das konzeptionelle Verständnis dieser übergeordneten Aufgabe erleichtert die Formulierung innovativer Lösungsansätze bei regionalen Entwicklungsaufgaben, wie im Gegenzug die Beschäftigung mit konkreten Problemen vor Ort den Anwendungsbezug der konzeptionellen Arbeit fördert.

Das Projekt

Die drei Braunkohlentagebaue¹ in der Jülicher Börde stellen eine der flächenmässig größten² und tiefgreifendsten Veränderungen der Landnutzung in Westeuropa dar. Mit 100 Mio. t jährlicher Förderung von Braunkohle und deren Verstromung stellen sie 13% der bundesdeutschen Stromproduktion dar. Politisch ist die Energiequelle Braunkohle trotz der, im Gegensatz zu Öl und Gas, langen Verfügbarkeit insbesondere wegen der CO₂-Belastung heftig umstritten. Die den Abbau der Braunkohle sowie die Renaturierung regelnden Braunkohlenpläne sind komplexe öffentlich-rechtliche Prozesse mit speziellen Gremien (Braunkohlenausschuss) und einem eigenen administrativen Apparat bei der Bezirksregierung Köln.

Der mit 21 Mio. t Jahresförderung kleinste Tagebau Inden II wird 2030 als erster den Abbau beenden. Laut Planung war vorgesehen, dass das durch das Massedefizit³ entstandene Restloch mit Abraum aus dem Tagebau Hambach verfüllt wird. Hierbei handelt es sich um 1.400 Mio. t Material, das über 20 Jahre mit einer rund 15 km langen Bandtrasse transportiert wird. Ende der 90er Jahre wurde den politischen Vertretern beteiligter Gebietskörperschaften bewusst, dass diesem aus dem Denken der 60er Jahre entsprungenen Planansatz eine Alternative entgegengesetzt werden sollte, um die Belastung der Bevölkerung durch Staub und Lärm zu reduzieren.

Die politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um die Braunkohle haben die

¹ Inden II, Garzweiler und Hambach

² In Summe ca. 50.000 ha Bergbaufolgelandschaften, davon ca. 25.000 ha Tagebaue.

³ Durch die Entnahme der Braunkohle und Förderung anderer Materialien

Kommunikation zwischen den Akteuren erschwert, so dass im Dezember 1999 die Aachener Stiftung Kathy Beys vom Kreis Düren und von der Gemeinde Inden gebeten wurde, als Mediator tätig zu werden.

Die Stiftung moderierte ab Oktober 2000 einen gesellschaftlich partizipativen Prozess mit über 20 Werkstätten, Arbeitskreisen und zwei öffentlichen Diskussionsforen, in dem für die Zeit nach dem Kohlenabbau die Vision eines 1.150 ha grossen Restsees als prägendes Element der Folgelandschaft der Braunkohle und zugleich als Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung entstand. Zur Formulierung eines Masterplanes „WasserLandschaft Inden“ gab die Stiftung die Leitung des Prozesses an die Gebietskörperschaften⁴ zurück. Die Stiftung begleitet den Prozess weiter aktiv, ist Garant für die Einhaltung der Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung und liefert dem politischen und öffentlichen Raum Denkanstösse durch Veranstaltungen, Informationspapiere und eigene ergänzende Projekte.

Im Dezember 2008 wurde die Umsetzung des Restsees beschlossen und damit erstmalig die Änderung eines Braunkohlenplanes politisch umgesetzt.⁵

Das Projekt hat sich frühzeitig zur *EuRegionale 2008* als „indeland“ beworben und wurde zu einem der drei Top-Projekte.

Der konzeptionelle Ansatz

Das Projektgebiet ist der östliche Teil einer Region, die durch reiche Rohstoffaufkommen (Steinkohle, Braunkohle, Erze) und deren frühzeitige Ausbeutung charakterisiert ist. Historisch gesehen führte dies zu einer der Wiegen der Frühindustrialisierung. Zugleich waren diese Teilregionen für die jeweiligen Länder (B, NL und D) einer der, wenn nicht der zentrale Energieversorger. Das Ende der Steinkohleförderung führte zu einem der ersten grossen Strukturbrüche der Industrialisierung. Diese gemeinsame Historie ist Vielen in der Region durch die Grenzziehungen des 19. und 20. Jahrhunderts⁶ nicht bewusst. Auf sie kann jedoch im Sinne einer zukünftigen neuen Positionierung der Region aufgebaut werden.

Die Endlichkeit der fossilen Energieträger Kohle (wie auch Öl und Gas), die CO₂-Belastungen und den dadurch verursachten/beschleunigten Klimawandel sowie die bei der Förderung entstehenden sonstigen ökologischen Belastungen machen deutlich, dass eine nachhaltige Region nur post-fossil gedacht werden kann. Gerade die langfristigen Planungsprozesse und grossflächigen landschaftlichen Renaturierungen der Tagebaue bietet sich als Aktionsfeld für einen solchen Denkprozess an.

Die gesamte Regio Aachen hat als Grenzregion das Problem, ein „in-between“ Raum zu sein, also zwischen den Ballungsgebieten an Rhein/Ruhr, Belgiens und der Niederlande gelegen zu sein.

Der Raum Inden wiederum ist von der Zuordnung nach Aachen oder Köln zurzeit eher offen. Wenn man ihn als Teilraum des rheinischen Braunkohlereviere versteht, kann er eine Modell- oder Vorläuferfunktion für die Endgestaltung der beiden anderen Tagebaue einnehmen. Insofern würde der Raum eine exemplarische Bedeutung auch auf Landesebene gewinnen. Durch die enge

4 Kreis Düren, Gemeinde Inden, Stadt Jülich, Gemeinde Aldehoven und aus dem Kreis Aachen die Stadt Eschweiler

5 Aktuell gibt es durch Kritiker der Restsee-Lösung, wie insbesondere der Stadt Düren, Bestrebungen den konsensualen politischen Beschluss zu revidieren.

6 Noch Anfang der 50er Jahre wurden an der Aachener Grenze Schmuggler erschossen. Oder der bekannte Grenzwall mitten auf der Neustrasse/Nieuwstraat in Herzogenrath / Kerkrade bis in die 60er Jahre als Grenzzaun und bis 1994 als kleiner Betonwall

Kooperation mit dem Bergbaubetreiber RWE Power AG ist ein wirtschaftlicher Player beteiligt, der in der restlichen Region so nicht vorhanden ist. Dies gibt einen finanziellen Spielraum, aber auf der anderen Seite auch eine gewisse Abhängigkeit. Die Kommunen sind zum Teil als Aktionäre an der RWE AG beteiligt und können auch darüber Einfluss ausüben.

Die Rolle der Stiftung

Im Verlauf des Projektes hat die Stiftung immer wieder eigene Impulse zur Weiterentwicklung des Projektes eingebracht, so z.B.

- Mitherausgeber des Masterplanes indeland für die Präsentation zur EuRegionale 2008 des Büros agence ter (Bava) und dort Bearbeitung des Anforderung nachhaltige Entwicklung
- Anstoss und Beteiligung zur Entwicklung eines Kommunikationskonzeptes, das insbesondere Aspekte der nachhaltigen Entwicklung berücksichtigt
- langfristiges Flächenkataster bis 2060 zur Ermittlung der Standortqualitäten und damit der ökonomischen Rahmenbedingungen einer nachhaltigen Entwicklung
- neues Ausgleichsflächenmodell für die Landwirtschaft mithilfe von Blühstreifen
- Veranstaltung „Zukunftslabor indeland“ zur Darstellung der ökologischen und ökonomischen Potenziale eines Restsees mit Folgeworkshops
- Szenarienprozess seit 2007
- Vorbereitung für die Fortschreibung des Masterplanes indeland bis 2020
- Bewerbung um Forschungsvorhaben des BMBF „Nachhaltiges Landmanagement“ mit eigenem Teilvorhaben zur umsetzungsorientierten Organisationsentwicklung

Die Stiftung war permanent im interkommunalen Lenkungskreis aktiv und hat interne Veranstaltungen durchgeführt und Veranstaltungen der Kommunen unterstützt.

Zugleich wurde indeland durch die Arbeit der Stiftung mit anderen Projekten verknüpft und thematisch verbunden, dadurch hat sich auch das Projekt selbst weiterentwickelt:

- Routenführer zur Grünmetropole (als Folge des alten Projektes Route "Ressourcen der Zukunft")
- Bewerbung der Region zur IGA 2017 mit dem Leitthema Wandel zur post-fossilen Region

In diesem Umfeld hat sich die neutrale Position der Stiftung als politisch und wirtschaftlich unabhängige Plattform bewährt, die letztlich die konsensuale Lösung der Folgelandschaft mit der Änderung des Braunkohlenplanes ermöglicht hat. Die Stiftung ist als Gesprächspartner auf Augenhöhe und Akteur anerkannt, so z.B. auch mit beratendem Sitz im Aufsichtsrat der Entwicklungsgesellschaft indeland vertreten.

Diesen Projektansatz ergänzt die Stiftung seit Ende 2007 mit einem neuen bottom-up Ansatz: Den Szenarien.

Im Szenarienprozess werden vier mögliche Entwicklungswege von indeland bis in das Jahr 2050 dargestellt. Auf Grundlage intensiver Interviews mit Multiplikatoren, Bürgergespräche und moderierter Workshops wurden vier verschiedene Zukünfte (Abendland, Förderland,

Ellenbogenland, Neuland) erstellt und diskutiert. Die Vorstellung der indeland - Szenarien fand am 25. Juni 2009 statt. Zu den Szenarien ist begleitendes Material erschienen: Buch mit Text der Szenarien und der Kausalitäten, die zu den Szenarien geführt haben. Ausserdem vier Videoclips (auf www.Youtube.com unter „aachenerstiftung“) mit einer jungen, plakativen Umsetzung der Szenarien.

Ziel der vier verschiedenen Szenarien ist es, dem Bürger und den politischen Entscheidern heute bei langfristig wirksamen Entscheidungen, z.B. über infrastrukturelle Massnahmen, die Option für die aktive Gestaltung der Zukunft deutlicher zu machen: Die Gesellschaft kann sich die Kraft nehmen, ihre Zukunft zu suchen und zu entscheiden.

Im Herbst 2009 wird eine breite öffentliche Diskussion in der Region beginnen. Ziel ist, dass das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung für den Raum langfristig, also bis 2050 (=Zeitpunkt des Endzustandes der Befüllung des Restsees) beschrieben und operabel gemacht werden soll.

Die Leitidee des Projektes

Eine Stiftung, die in der Öffentlichkeit mit ihrer Arbeit und ihrer neutralen Position anerkannt ist, hat eine andere Möglichkeit einen Diskurs zu bewegen, als wenn dies über (partei-)politische oder administrative Wege erfolgt. Eine kleine Stiftung mit schnellen Entscheidungsstrukturen kann mit Einsatz eines überschaubaren operativen Budgets erstaunliche gesellschaftliche Umdenkungsprozesse erreichen.

Die Aachener Stiftung hat in dem bisher 10 Jahre dauernden Prozess

- als permanenter Lieferant von gedanklichen Impulsen,
- als anerkannter Akteur innerhalb der kommunalen Träger⁷ und
- als Qualitätsgarant für die Einhaltung der Verpflichtung des Projektes der nachhaltigen Entwicklung

die kommunalen Planungsprozesse bewegt.

⁷ z.B. mit Sitz im Aufsichtsrat der Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH